

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

260 (9.6.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

erschint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) vierteljährlich durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren bei Vorauszahlung. Bestellungen in Desterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Belgien, Schweiz) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die lebensdauere kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 50 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Restamen mit 20% Aufschlag. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klagerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontroversen ist der Nachtrag bindend. Bei Anzeigen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 19.

Verlagsdruck und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 9. Juni, vorm. (W.Z.B. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loreto-Höhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südostrand derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zurück. In der Gegend südlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwald wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Kubyli nordöstlich Kurichany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordwärtel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung gelassen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Vethgola-Zigize.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa, Ruda und Kozlyki den Rückzug auf Nowo an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Siderung gegen Nowo die Straße Mariampol-Nowo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich Przemysl ist die Lage unverändert. Nordöstlich Zurawno brachten die Truppen des Generals von Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Galicz und westlich Jezubol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unsere Hände. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Juni. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart unterm 9. Juni, mittags: In russisch-Polen und im bisherigen zentralen Kampfgebiet von Przemysl mit Ausnahme gelegentlicher Klänkelein keine Ereignisse von besonderer Wichtigkeit.

Südlich des Dnjestr heimten unsere in der Offensive begriffenen Truppen nun die Erfolge ihrer letzten wichtigen Schlage ein. Unter siegreichen Verfolgungskämpfen wurde die Linie Kulaczkowce-Korskow nördlich von Malomea erreicht, und von den Höhen von Stanislaw Besitz ergriffen; abends wurde Galicz von unseren Truppen weiter vorgeschoben. Dieser Tag brachte wieder 5570 gefangene Russen ein.

Am Sionzgebiet setzten die Italiener ihre Angriffsvorbereitungen fort, arbeiten sich an einzelnen Stellen allmählich gegen unsere Stellungen vor. An anderen Stellen verstanden sie lokale Vorstöße, die aber immer blutig abgewiesen wurden. An der Krantzer Grenze fanden auf den Höhen teils Planelen, teils kleinere Kämpfe unserer an der Grenze stehenden Truppen statt. An der Tiroler Grenze periodisches Feuer der beiderseitigen Sperrforts.

An der Grenze bei Abobao wurde am 7. Juni eine zirka 40 Mann starke montenegrinische Bande, mit unseren Uniformen bekleidet, gemeldet. Ein Teil derselben am gleichen Tage nachts nächst Korito erbeutet, überfallen, zerstreut und die Richtigkeit der Tatsache des Tragens unserer Uniformen an einem gefallenen Bandenmitglied durch Augenschein konstatiert.

An der serbischen Grenze stellenweise Gefechtskämpfe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Juni. Nach der Deutschen Tageszeitung, meldet Koda-Koda der Neuen Freien Presse, ein sehr hoher Offizier habe die Lage im Norden und Süden als durchaus günstig bezeichnet. Im Süden kämen die Ueberläufer zu Hunderten meist mit voller Ausrüstung herüber. Einmal hätten sie sogar Maschinengewehre mitgebracht.

Das „Wetter“ in Lemberg.

In einem Privatbriefe, der aus Lemberg über Rumänien in Wien eintraf, findet sich, wie die B. Z. am Montag berichtet, folgende aktuelle Anspielung, die der Aufmerksamkeit der russischen Zensur entgangen ist: „Hier in Lemberg ist es schon sehr heiß. Alles beginnt zu paden, um auf das Land zu gehen. Lemberg wird bald sehr leer werden...“ Jedenfalls ist sehr heißer Woden, dieses Lemberg!

Im Hafen von Marseille.

Berlin, 9. Juni. Aus Amsterdam wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Das Pariser Journal bezeichnet den Zustand im Hafen von Marseille als kritisch. Augenblicklich liegen 37 Schiffe im Hafen, die ihre Ladung nicht löschen können. Zudem haben auch noch 15 000 italienische Arbeiter Marseille verlassen. Marseille kommt in erster Linie für die Zufuhr von Lebensmitteln für Heer und Bevölkerung in Betracht, nachdem die Häfen am Kanal durch den Unterseebootskrieg un sicher geworden sind.

Das „Recht auf Wahrheit“

Paris, 8. Juni. (W.Z.B. Nicht amtlich.) In einem „Das Recht auf Wahrheit“ überschriebenen Artikel tritt Serbe in der Guerre Sociale gegen die Art auf, wie das französische Publikum über die Ereignisse unterrichtet wird. Er behauptet, daß die Zensur nur Günstiges für die Alliierten und Ungünstiges für die Zentralmächte zuläßt und daß der Abdruck der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Tagesberichte untersagt ist. Man hätte so vermeiden können, daß der Fall von Przemysl überhaup nicht in der Welt zur Kenntnis der Öffentlichkeit kam. Er könne nur die Welt jucken, wenn er sehe, wie die französischen Agenturen phantastische deutsche Verlustziffern veröffentlichten, wenn man dem gegenüberstelle, daß seit dem Kriegsausbruch die französischen Verluste systematisch verharmlicht wurden. Ein großer Fehler sei auch die Abfassung der französischen amtlichen Berichte. Es vererbe kaum ein Tag, wo nicht eine schwere Schlappe der Deutschen, Gefangennahme zahlreicher Deutscher, die Eroberung feindlicher Schützengräben, Häuser und Mühlen gemeldet werde. Aber nur selten habe man ein Eingeständnis französischer Verluste. Allmählich erkenne die Öffentlichkeit, daß die französischen Verluste schwerer sein müßten und daß man ungefähr auf demselben Fleck stehe, wie im November. Durch ein solches Verfahren werde man endlich erreichen, daß kein Mensch mehr ein Wort der amtlichen Berichte glaube und daß das Vertrauen des französischen Volkes getötet werde.

Friedenswünsche des russischen Volkes.

Wien, 8. Juni. Ein Berichterstatter der Arbeiterzeitung im Osten erhält Mitteilungen über lebhaftes Friedenssehnen des russischen Volkes. Die Bauern kämpfen nicht mehr, seit sie die Gewißheit hätten, daß sie nicht Land erwerben können, sondern Niederlagen erleiden. Die Furcht vor einer Revolution ist groß.

Paris, 9. Juni. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Vizeadmiral de Fonquieres ist zum Chef des Admiralstabes ernannt worden (nachdem der bisherige Chef Admiral Aubert gestorben ist).

Paris, 8. Juni. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Der Matin will wissen, daß alle Spezialarbeiter der Metallindustrie, die mobilisiert sind und an der Front oder an Depots stehen, den für die Landesverteidigung arbeitenden Werken und Fabriken wieder zugeteilt werden.

Weitere Telegramme siehe dritte Seite.

Vor neuen Entscheidungen!

Der durch Italiens Eingreifen zu einem Vierverbande gewordene Bund unserer Gegner drängt mit all den reichlichen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auf eine zu seinen Gunsten abgestimmte Entscheidung in Rumänien und Bulgarien. In der feindlichen Presse beginnt sich das selbe Spiel zu vollziehen, das man gegenüber Italien amwachte, solange dieses noch nicht aus seiner Neutralität herausgetreten war. Die unerwarteten russischen Niederlagen, die Zuriickerobertung von Przemysl, sowie die fortwährend steigenden Erfolge der Verbündeten in Galizien haben allerdings viele feindliche Berechnungen über den Haufen geworfen. Man setzt daher jetzt alle Hebel in Bewegung, um in letzter Stunde noch zu retten, was zu retten ist, um namentlich durch die Gewinnung von Rumänien einen neuen starken Druck gegen die österreichischen Heere ausüben zu können. Rußland soll Rumänien weitgehende Anerbietungen territorialer Natur gemacht, ihm vor allen Dingen Siebenbürgen und die Bukowina „verprochen“ haben. Daß es Rußland mit diesen Angeboten gar nicht ernst sein kann, liegt auf der Hand. Es hat nicht das mindeste Interesse daran, Rumänien größer werden zu lassen, als es ist. Sein Wunsch geht vielmehr daraufhin, an seinen Grenzen einen möglichst schwachen und zu energischen Angriffen gegen Rußland ohnmächtigen Nachbar zu haben. Das zeigt sich auch daran, daß Rußland gar nicht daran denkt, Rumänien das einst als Dank für die Hilfe von Kiewna geraubte Bessarabien wieder zurückzugeben. Wir glauben recht unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß dagegen Deutschland die rumänischen Wünsche auf die Wiedergewinnung Bessarabiens mit den wärmsten Sympathien begleitet. Außerdem sind ja nicht nur wirtschaftlich sehr enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Oesterreich, Deutschland und Rumänien vorhanden, sondern es besteht auch seit dem Jahre 1883 zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien ein Vertragsverhältnis, das bei seiner letzten Erneuerung noch bis zum Jahre 1920 verlängert worden ist. Die Rumänen sind keine Italiener, ihr König ist der Straßenpolitik nicht zugänglich, wie der König von Italien, der um seine Krone spielt. Außerdem darf man annehmen, daß trotz einer nicht unerheblichen Gegenagitation die einsichtigen Rufe in Rumänien doch wohl erkennen werden, daß sie bei einer Verbindung mit Rußland nichts gewinnen, aber alles verlieren würden. Eingetieft zwischen dem ländergeringsten Rußland und dem nicht minder beutegierigsten Großserbien würde Rumaniens Geschick jederzeit von der Gnade oder Ungnade Rußlands abhängig sein. Ein Groß-Rumänien könnte sich nur entwickeln neben einem geschlagenen Rußland, während ein aus dem Ringen siegreich hervorgehendes russisches Reich über die rumänischen Interessen vollkommen hinwegschreiten würde. Daraus ergibt sich von selbst, daß es in Rumaniens eigenem Interesse liegt, gute Beziehungen zu seinen Nachbarmächten Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu pflegen, mit denen es 30 Jahre in enger Verbindung stand und denen es seine wirtschaftliche Macht, sein Ansehen und seinen Einfluß erst verdankt.

Und was Bulgarien anbetrifft, so weiß dieses Volk doch wohl am besten aus der Geschichte, wie sehr die für Rußland fechtenden Staaten zu allen Zeiten noch um die Früchte ihrer Arbeit betrogen worden sind. Das zeigte sich nicht nur in den Jahren 1877 und 1878, sondern viel mehr noch im zweiten Balkankriege, in dem die Balkanstaaten durch Rußland regelrecht ausgebeutet wurden. Die Politik Rußlands hat sich immer streng nach der Richtung hin bewegt, an seinen Grenzen keine starken, selbständigen, einflussreichen Staatswesen aufkommen zu lassen und darum mußte sein Streben auch jetzt dahin gehen, die Balkanstaaten möglichst schwach und unselbständig zu erhalten. Außerdem dürfte in Bulgarien nicht vergessen werden, wie ihm nach seinen Siegen in den Balkankriegen das von Rußland angebotene Serbien in Mazedonien stabil. In Mazedonien aber liegen die bulgarischen Interessen wirtschaftlicher und politischer Art, die Bulgarien mehr gelten müssen, als kleine Grenzgewinne auf türkischer Seite. Serbien betrachtet Mazedonien als unbedingt notwendig zur Schaffung eines großserbischen Staatswesens. Und so würde, selbst wenn Rußland unter dem Druck der Not jetzt Mazedonien an Bulgarien abzugeben bereit wäre, doch niemals von Serbien der Wunsch auf seinen Besitz aufgegeben werden, jedoch also nur eine neue Quelle zahlloser Verstimmungen und erster Konflikte geschaffen würde.

So stehen wir vor neuen und inhaltsreichen Entscheidungen auf dem Balkan, die sich nach Lage der Dinge in kürzester Frist vollziehen müssen.

Die deutschen „Barbaren“ renovieren eine französische Kirche.

Ein Maschinenseher unserer Druckerei, der schon seit Monaten in Nordfrankreich im Felde steht, schreibt uns:

„In dem Haupteingang der katholischen Kirche zu M... (Nordfrankreich), sind folgende Worte, welche in weissem Kreidestein eingraviert sind, zu lesen:

„Was die Gemeinde M... in 3 Jahren hat nicht fertig gekriegt, macht Schanzgruppe 10/109 in 3 Tagen im Krieg.“

Deutsche „Barbaren“ waren es, welche den Haupteingang zu der Kirche, welcher vor drei Jahren durch Einfallen des Turmes zertrümmert und verhöllt wurde, wieder neu herrichteten. Die Franzosen erachteten es nicht der Mühe wert, diese Arbeit selbst zu besorgen. Zu beiden Seiten des Einganges wurde von den Deutschen ein schöner Aufbau errichtet, und zwar aus weissem Kreidestein, welche sich in Frankreichs Woden massenhaft vorfinden. Desgleichen wurde ein neues Kirchentor angebracht. Heute bietet die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt dem Beschauer ein prächtiges Bild. Sie ist zu einer Fierde des Dorfes geworden. In welchem frassen Widerspruch steht doch dieses Beispiel mit dem Weimannen „Barbar“, welcher uns deutschen Soldaten von unseren Feinden beigelegt worden ist. Man liest so viel von feindlichen Berichten über die Perfürkungsmut der Deutschen, dagegen wird von uns alles renoviert, was vor dem Krieg schon dem Verfall preisgegeben war. Ueberall sieht man deutsche Hände an der Arbeit, in den eroberten Gebieten Ordnung und Sauberkeit einführen zu lassen; so werden u. a. in den Dörfern, in welchen sich noch 100—200 Meter tiefe Brunnen vorfinden, aus welchen das Wasser an einem Seil herausgedreht werden muß, Wasserleitungen angelegt, welche von den Einwohnern als etwas ganz Neues neugierig begafft werden. Was bei uns in Deutschland schon jahrelang als Selbstverständlichkeit besteht, kennt man in Frankreich überhaupt nicht und dabei haben die Herren Franzosen noch den Mut, sich als erties Kulturvolk der Welt aufzuspielen. Schreiber dieses ist schon ziemlich weit in Nordfrankreich herumgekommen, hat aber von der französischen Kultur noch nicht viel gesehen, es müßte höchstens der Fall sein, daß dieselbe in Paris zu suchen ist. Die angeführten Beispiele, wie deutsche Hände die eroberten Gebiete kultivieren, sind ein augenscheinlicher Beweis dafür, wie ungerecht es ist, wenn die Franzosen im neutralen Ausland so gern mit dem Ausdruck „deutsche Barbaren“ haufieren gehen. Welche Zweck hiermit verfolgt werden, darüber dürfte wohl jeder Deutsche klar sein. Von dem Mitgefühl der deutschen Soldaten, welches sie den Einwohnern gegenüber befinden, indem sie mit denselben ihre Liebesgaben sowie ihr Brot teilen, erfährt das Ausland von französischer Seite aus natürlich nichts; immer und immer wieder liest man von ausländischen Meldungen über Greuelthaten der Deutschen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß gegen diejenigen Einwohner, welche deutsche Soldaten auf hinterlistige Weise hinterücks überfallen, was ja jetzt erfreulicherweise zu den Seltenheiten gehört, mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden muß, um derartige Fälle im Keime zu erticken. Aber gerade diese Fälle werden dazu benützt, um den deutschen Soldaten den Namen Barbar beizulegen. Wir deutsche Soldaten protestieren aber auf das energischste gegen die Anschuldigungen unserer Feinde, wir würden an ihrem Volk Grausamkeiten begehen. Dieses alles sind Lügen, welche von ihnen selbst nicht geglaubt werden und schon zur Genüge glänzend widerlegt worden sind.“

So weit der Bericht unseres Feldgenossen, der mit gerechter Entrüstung gegen französische Verleumdung protestiert.

Ein Katholikenkomitee in Frankreich hat ein Buch herausgegeben La guerre allemande et le catholicisme. Wir haben dasselbe noch nicht in die Hand bekommen; aber nach dem Urteil aller Kenner desselben ist es ein lügenhaftes Tendenzwerk, das seinen Verfasser und ihren Sinterännern nur Unehre einbringen kann. Wir möchten den Herren Franzosen, welche die christliche Moral im Interesse des nationalen Chauvinismus so schwer verletzt und die Gegenfüße der Völker lügenhafter Weise verhärt haben, den Rat geben, im nächsten Band ihres

das Reichsamt des Innern die Ausfuhr von frischem Holz nach der Schweiz aus den Kreisen Konstanz, Walds...

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 8. Juni. Der frühere englische Gesandte in Bayern und Bismarckgehilfe Sir Vincent...

Die Verwertung der Kartoffelröhrchen.

Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind...

Lokales.

Karlstraße, 9. Juni 1915.

Zur Gründung einer städtischen Milchzentrale in Karlsruhe schreibt uns — post festum — die Milchproduzenten-Gesellschaft Karlsruhe und Umgebung...

Kathol. Männerverein der Südstadt. Innerhalb der Stadt ist einer unserer Väter, Herr Appretier August...

Unfälle. Beim Reinigen eines Manfardensenters im letzten Vormittag am 16. Juni eines Dienstmädchens...

Wir waren nun auf dem Wege nach Koino, rasteten jedoch unterwegs in einem kleinen Gehöft. Nach einer für mich recht abenteuerlichen Nacht ging es...

Vom Krieg. Der Krieg zur See.

Torpedierte Schiffe.

Rotterdam, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Artik“ ein deutsches Unterseeboot auf...

Rotterdam, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Die „Barf Superb“ auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown mit 2200 Tonnen Getreide wurde 50 Meilen westlich von Kapstadt durch eine Bombe zum Sinken gebracht...

„11 80“ und „11 81“.

Wie den Basler Nachrichten vom 4. 6. aus London gemeldet wird, ist seit Ende Mai in den Verichten der Kapitäne englischer Handelschiffe die Rede von deutschen Unterseebooten mit der Bezeichnung „11 80“ und „11 82“...

Sicht englisch.

Berlin, 8. Juni. Aus Amsterdam wird der W. Z. gemeldet: Wie Reuters meldet, hat der britische Botschafter in Washington dem Staatsdepartement eine Note des britischen Auswärtigen Amtes überreicht...

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 11. Juni abends: Im Borelogebiet war der Artilleriekampf heute sehr lebhaft. Die Infanterie beteiligte überall die vorher gewonnenen Stellungen und erzielte neue Fortschritte...

London, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die neueste Verlustliste weist 70 Offiziere und über 3500 Mann auf.

London, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Der Krieg im Orient.

Bei Marshall „Vorwärts“.

Der Schilderung eines Besuchs des Sonderberichterstatters der Wiener Post im Lager des Oberkommandierenden Liman von Sanders, der im Konstantinopeler Volksmund „Marshall Vorwärts“ genannt wird, entnehmen wir: Nach kurzer Begrüßung begann Liman von Sanders:

„Vor allem, Dünkränchen wird beschossen, großer Sieg in den Karpaten, und auch hier steht alles gut, das kann ich Ihnen beruhigt sagen. Wir haben...

Deuten, die sich ohne „mündliche Erlaubnis“ beim Durchfahren eines Dorfs in die Räden begeben hatten, um Brot für die Truppe zu kaufen. Da war ich natürlich dabei und der „Andrees“ aus Karlsruhe auch. Kurz und gut: Mein Verlangen nach Alkohol war für längere Zeit gestillt. Um 5 Uhr zogen wir weiter und nach und nach wurde mir besser auf dem Marsche.

Ueber den Mittag erreichte unser Zug Koino, von wo es, nach kurzer Rast in toller Fahrt vor ging — in die vorderste Front. (2578.)

Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Die Generaldirektion hat die komische Oper „Das Verlein“ in drei Bildern, Text nach einer Novelle von Fritz Wittels von Richard Walf, Musik von Julius Bachmann, zur Aufführung erworben. Die erste Aufführung wird noch in dieser Spielzeit stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Zum Gedächtnis des hochw. Vaters Bonaventura O. P. Am 12. Mai 1915 war ein Jahr verlossen, seit dem Heimgang des Dominikaners P. Bonaventura. Vielen aus unserer Mitte ist der Vereingte persönlich nahegekommen; eine große Zahl der Mannheimer Katholiken aber erinnert sich noch seiner Predigten in der Jesuitenkirche und seines herrlichen Vortrages über „Den Kampf um das Kind“ am 19. Oktober 1911 im Bernhardsklub.

die Engländer bei Kaba-Leye geworfen, bei Ari Wurnu hält der Feind nunmehr die allerleichte Höhe, von wo es keinen Halt mehr gibt, da das Gelände von dieser Höhe aus steil zum Meere abfällt. Bei Seddil Bahr kann er nicht vorwärts, trotz seiner enormen Anstrengungen und der Kanfierung der Landspitze mittels seiner Kriegsschiffe.

Auf meine Bitte, um seine persönliche Ansicht über die momentane Lage zu sagen, antwortete der General:

„Die Engländer haben die türkische Armee in leichtsinnigster und unbeständlicher Weise unterschätzt und hoffen, dieselbe Armee wie im Balkanrieg wieder zu treffen. Dafür müssen sie jetzt schwer büßen. Der Unterschied zwischen einst und jetzt ist in der türkischen Armee so groß, daß er auch nicht einmal durch die ganz ungläubliche Munitionsverschwendung der Engländer ausgeglichen werden kann. Unsere Feinde hoffen, durch diese Art der Kriegsführung unsere Truppen moralisch zu beeinflussen. Sie denken mit ihrem schweren Geschütze nicht nur ihre Landungsstruppen, sondern sie beschließen aus schwerem Kaliber jedes verlassene Haus, jeden einzelnen Reiter und besonders Gazarette und Spitalier sind ihnen ein erwünschtes Ziel. In brutaler Weise wurde von den Engländern das Hospital von Majdos in Brand geschossen, wo 14 Verwundete, darunter 6 Engländer ums Leben kamen.“

„Wie dürfte nach menschlicher Voraussicht das Ende dieses großen Kampfs hier ausfallen?“ „Ich kann nur antworten, daß nach menschlicher Voraussicht und den bisherigen Erfahrungen es geradezu ausgeschlossen ist, die Darbanellestraße zu beswingen. Ebenso hat ein Randangriff absolut keine Aussicht auf einen dauernden Erfolg.“

Zu den Truppen, in der Defensive von der Stelle, wo sie einmal sind, nicht mehr durch den Gegner heranzubringen und im Angriff kaum zu halten. Ihre liebste Kampfesart ist der Besonnetangriff. Sie wissen ganz gut, daß dieser Krieg um ihre Existenz geht. Ich kann nur nochmals sagen, meine türkischen Soldaten sind Draufgänger bester Sorte, Bratkerle.“

Erzählung v. Riman (Schloß): „Sagen Sie jedem, daß wir die Kerls bei Seddil Bahr so lange angreifen werden, bis wir sie rausgeschmissen haben und darauf können sie sich verlassen!“

Konstantinopel, 8. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, welche Armeen, Armeekorps- und Divisionskommandanten und deren Vertreter ermächtigt, während der Kriegszeit im Falle der Aufhebung oder des beschnittenen Abstands gegen Regierungsbeehle oder gegen Maßnahmen, welche sich auf die Landesverteidigung oder die Wahrung der Ordnung beziehen, unter Aufhebung der bewaffneten Macht strengstens vorzugehen.

Der Krieg mit Italien.

Die Vernichtung des italienischen Luftschiffes.

Vien, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde durch Bombenwurf von dem später vernichteten italienischen Luftschiff „Citta di Ferrara“ in einzelnen Fabriken der offenen Stadt Triume Materialschaden verursacht. Der Betrieb wird jedoch in allen bedeutendsten Werken ungehindert fortgesetzt. Im Gebiete von Triume erlitten einige Personen Verletzungen. Auf dem benachbarten österreichischen Gebiete wurde eine Frau getötet. Die Bevölkerung von Triume, die während des feindlichen Angriffes durchaus ruhig geblieben war, nahm die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffes mit großem Jubel auf.

Kein italienisches Eigentum beschädigt.

Stuttgart, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Italienische Mütter haben verbreitet, daß hier Häuser von Italienern angezündet worden seien. Augenscheinlich werde diese Behauptung ausgebreitet, um italienische Auswanderungen gegen deutsches Eigentum in Italien zu rechtfertigen, viellecht auch um zu solchen Auswanderungen zu er-

hochw. P. Bonaventura O. P. von Ernst Leopold Schneider (Mannheim, J. Geman). Der Verfasser gibt keine eigentlich Biographie des Verstorbenen. „Das war“, sagt er im Vorwort, „wohl eher seinen Willkürern in Berlin vorkommen. Aber die Dankbarkeit gegen denjenigen, der mich und so viele Tausende beehrte und geistlich hat, bewegt und nicht mich, einige Tage seines Lebens und einige Worte seines herben Mundes festzuhalten, um sie mir immer vor Augenwärtigen zu können. Kein selbständiges Werk will ich hier bieten, sondern nur aus persönlichen Mitteilungen und aus den Berichten der Presse einige Erinnerungsbilder zu einem Immortellektrag zusammenstellen, den ich auf des Freundes Grab trauern niederlege.“

So verfolgen wir an der Hand des von warmer Verehrung durchdrungenen Verfassers den Lebensgang des allzufrüh dahingegangenen Priesters. In einzelnen markanten Bildern tritt er uns entgegen. Seine Kindheit ist umrahmt von den erhabenen und segensvollen Eindrücken eines echt katholischen Familienlebens. Aus den Studienjahren bietet der Verfasser sehr denkwürdige Einzelheiten. Die folgenden Kapitel „St. Peter: Eine traurige Primisfeier“ und „Die ersten Priesterjahre“ sind knappe, feisende Stimmungsbilder aus dem Leben des angehenden Priesters, über dessen spätere Lebensvollzie, unermüdbare Tätigkeit und so viele Abschnitte „Im Orden der Predigerbrüder“, „Aber Band und Meer“, „Im Silberkranz“ weitere Mitteilungen geben. Dem „Studentenrat“, dem Gesangschor der Schule der Berliner Alma mater ist ein besonderer Abschnitt gewidmet und das Charakterbild der mächtvollen Persönlichkeit P. Bonaventuras schließt den ersten Teil des Schriftchens ab.

Der zweite Teil gibt einige der schönsten Reden des begnadeten Predigers, ferner mehrere anlässlich seines Gedächtnisses gehaltenen Trauerreden. Die würdige Ausstattung des Büchleins hat sich der Verlag sehr angelegen sein lassen. Eine Reihe sauber ausgeführter, wohlgelegener bildlicher Darstellungen, die sich besonders auf die innigen Beziehungen des Heimgangenen zu unserer engeren Heimat anschließen, erhöhen den stimmungsvollen Reiz der Lesart. Der Preis

muntern. Demgegenüber ist festzustellen, daß die von den italienischen Mätern gemeldete Beschädigung italienischer Häuser in Stuttgart nicht statgefunden hat.

Kein Weißbuch des H. Stuhles.

Rom, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Die Nachricht von der Veröffentlichung eines Weißbuches durch den Heiligen Stuhl wird von autorisierter Seite demontiert.

Junibruch, 8. Juni. Aus Meran wird (nach der Tagesztg.) gemeldet: Hier haben sich nahezu 300 italienische Soldaten als Ueberläufer eingefunden.

Lugano, 8. Juni. (W.L.B.) Der neue Armeebischof Bartolomasi wurde von Rom nach Basel empfangen, der ihm alle Fakultäten und Privilegien verlieh.

Basel, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach Privatmeldungen der Basler Nachrichten hat der italienische Finanzminister die Ausfuhr von Fettsäuren und von Wäshungen von fetten und öligen Erzeugnissen verboten.

Längst dem Dreiverband verkauft.

Köln, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die kölnische Zeitung meldet aus Madrid: Die portugiesische Presse überraschte vor drei Tagen ihre Landsleute mit der Nachricht, daß der kürzlich in Italien gekaufte Verstärker „Lis“ neuester Bauart mit schwerer Geschützbesetzung von 30,3 Büchsen Geschwindigkeit als ohne Benennung in den Risten geführt werde. Der „Lis“, der im Tajo mit portugiesischer Flagge lag, hat diese gestern gestrichen und dafür die britische gefest unter Aufnahme einer englischen Besatzung. Das Fahrzeug war von Portugal in ein englisches Geld gekauft worden und zwar im Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obwohl es längst dem Dreiverbande verkauft war.

Verschiedene Nachrichten.

(Aus der Köln. Volksztg.)

Lugano, 8. Juni. Salandra, in der Erkenntnis, daß die Kriegsfürsorge vieles zu wünschen übrig läßt, ermahnt in einem Rundschreiben alle Präfekten in den Provinzen für die nothwendige Förderung der nationalen Fürsorge zu sorgen. Es müsse endlich der begüterten Gesellschaft klar werden, alles zur Verringerung der unterirdischen Schäden des Krieges tun zu müssen. Auch die Arbeitsverbände geben Befehle, wie Organisationen zu schaffen seien. Natürlich predigen sie tauben Ohren. Lugano, 8. Juni. Das Bild des Muechelmörders Oberndank ist an Stelle des österreichischen Wappens an dem Konsulat in Ancona befestigt worden. (1)

Lugano, 8. Juni. In der gestrigen Stadtratsitzung in Rom wurde beschlossen, dem Ministerpräsidenten Salandra das römische Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Ein Antrag des Stadtrats Palomba, dieses auch dem Minister des Meubers Sonnino zu verleihen, wurde abgelehnt. (Warum denn?)

Lugano, 8. Juni. In San Severino bei Ancona wurden verschiedene Franziskaner verhaftet, angeblich weil sie Lichtsignale gegeben hatten. Der Pfarrer von Suggiano wurde festgenommen, weil er sich gegen den Krieg ausgesprochen hatte.

Letzte Nachrichten.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem gestern mittag ausgegebenen Krankheitsbericht betrug die Temperatur des Königs 37,6 Grad.

Austritt des amerikanischen Ministers des Auswärtigen.

Washington, 9. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschens Büros: Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

des Buches, das sich auch als Geschenkwert, als Schülerpreis usw. vorzüglich eignet, ist mit 1 Mark gewiß sehr niedrig bemessen. S. 6.

Kardinal, Erzbischof von Hartmann von Köln

hat an seine Erzbischofjungen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er sie ermahnt, im Vertrauen auf das heilige Herz Jesu nicht nachzulassen im Gebet und mit dem Hl. Vater um den Frieden zu beten. U. a. sagt der Hirtenbrief:

Wahrscheinlich, die Not ist groß geworden auf Erden in diesen furchtbaren Kriegswirren, auch unsere Not, trotz aller glänzenden Waffenerfolge unserer tapferen Heere und trotz all unserer Zuversicht auf endgültigen Sieg. Es erschüttert uns im Inneren unserer Seele, wenn wir der Opfer gedanken, die in der Mitte und Kraft des Lebens dahinstimmen auf den Schlachtfeldern, der Verwundeten und Gefangenen; wenn wir gedanken der Verwüstungen und Verheerungen, der Leisten, Sorgen und Tränen, die dieser Krieg schon gestodert hat und aneinander noch weiter fordert wird, dahinein in unserem Vaterland und bei unseren treuen Verbündeten, aber auch selbst bei unseren Feinden. Denn so sehr wir auch das Unrecht haben, das diesen Krieg mit seinen schrecklichen Folgen freudlos heraufgeschworen hat, so schließen wir doch als Menschen, und noch mehr als Christen unsere Feinde von der Liebe nicht aus, die wir nach Gottes Gebot und Christi Vorbild auch ihnen nicht verlagern dürfen. Ja, wir haben allen Grund, mit dem Heiligen Vater zu stehen: „Erbarme dich, göttliches Herz Jesu, so vieler Mütter, die in Angst und Sorge sind um das Schicksal ihrer Söhne, erbarme dich so vieler Familien, die ihres Hauptes beraubt sind; erbarme dich des unglücklichen Europa, über das ein so schweres Verhängnis hereingebrochen ist.“

Auch dieser Hirtenbrief beweist wieder, wie ganz anders deutsche Kirchenfürsten über den Krieg und über die Feinde sprechen als gewisse französische Heilliche Staatsmänner. Dabei geht durch den ganzen Hirtenbrief der Zug warmer Liebe zum Vaterland.

Karlsruher Bürgerausschuß

Karlsruhe, 8. Juni 1915.

Der Bürgerausschuß hielt heute nachmittags eine Sitzung ab. Anwesend waren 67 Mitglieder. Das Kollegium war also beschlußfähig.

1. Aufnahme eines Darlehens bei der Großh. Amortisationskasse zur Weitergabe an die Gartenstadt Karlsruhe.

Stadtv. Peter (natl.): Konzepte der Hausbesitzer wird das Bedürfnis für weitere Kleinwohnungen befrachten.

Oberbürgermeister Siegrist: Das Bedürfnis ist seitens des Bürgerausschusses bejaht worden. Großer Ueberfluß an Kleinwohnungen wird nicht entstehen. Es ist wünschenswert, daß in einer Zeit, wo das Baugewerbe darniederliegt, etwas gebaut wird.

Stadtv. Sigmund glaubt, daß ein großes Bedürfnis vorliegt. Die Arbeiter wohnen oft in ganz ungenügenden Wohnungen. Wir stimmen dem zu, daß die 50 000 Mark für Kleinwohnungen verwendet werden.

Stadtv. Eich möchte anfragen, wie es mit den Gartenabteilungen sieht, er höre, sie seien zu klein und zu armelig.

Stadtv. Diez: Schon die Anfrage beweise, daß man der Gartenstadt nicht wohl wolle, sie aber direkt nicht zu bekämpfen wage. Jeder ist willkommen, der die Gartenstadt befrichtigen will. Man solle nicht Mißtrauen erregen.

Stadtv. Müller (Str.): Es ist begreiflich, daß die Hausbesitzer die Gartenstadt als Konkurrenz ansehen. Es ist aber etwas anderes, ob die Familien nebeneinander oder übereinander wohnen. Wo viele Leute übereinander wohnen, muß selbstverständlich besser gebaut werden. Schauen Sie sich die Gartenstadt nur an und auch die Kinder, sie sehen viel besser aus, als die in der Stadt. Auch der Garten ist heute von großem Werte; sein Ertrag kann von der Miete abgezogen werden. Zu bedauern ist nur, daß die Häuser nur bis zu 90 Prozent bebaut werden und nicht bis 100 Prozent, wobei Mittellosen das Wohnen in der Gartenstadt nicht möglich ist. Die Stadt hat mit der Uebernahme von 25 000 Mk. Anteilsgeldern A gesagt, sie möge auch mit der Gewährung des Darlehens von 50 000 Mark folgen.

Stadtv. Eich: Dr. Diez habe ihm einen falschen Sinn untergeschoben, er bekämpfe die Gartenstadt nicht, er würde, wenn er könnte, auch hinausziehen. Diez hätte sich seine Schärfe sparen können.

Bürgermeister Dr. Paul: Er habe als Mitglied der Baukommission und als Ausschikstrat der Gartenstadt mit dieser zu tun. In erweiterter Eigenschaft sei er als strenger Kontrollleur bekannt, im Ausschikstrat seien ihm aber nur ganz unbedeutende Klagen bekannt geworden.

Die Vorlage wird angenommen.

2. Verkauf des Hauses Rinkel 18.

Stadtv. Wolmer (natl.) begrüßt die Vorlage und wünscht, daß noch mehr solche Stiftungen folgen möchten.

3. Erwerbung des Grundstücks L. R. Nr. 15022 im Stadtteil Daglanden.

4. Grundstücksübergabe für das Gebiet zwischen Schuchter, Gehard- und Reichstraße.

5. Verteilung des Zullaplage.

Stadtv. Baum (natl.) begrüßt die Vorlage im Hinblick darauf, daß die Zullaplage bis zum Herbst fertig wird.

Bürgermeister Dr. Paul: Leider wird die Schule bis zum Herbst nicht fertig werden.

Die Vorlagen werden angenommen; ebenso

6. Verteilung der Parkgebühren zwischen Rheinstraße und der Nordgrenze des Grundstücks L. R. Nr. 5061 d.

7. Entlohnung der häuslichen Arbeiter und Angestellten während des Krieges.

Stadtv. Sauer (Coa.) berichtet über die Vorlage namens des Geschäftsführenden Vorstandes. Der Vorstand nimmt dem zu, daß nach der Kinderzahl die Teuerungszulage abgestuft werde. Einstimmig wurde jedoch ein weitestgehender Antrag der Sozialdemokratie angenommen, wonach alle jene, die weniger als 4,50 Mark Lohn erhalten, 30 Pfg. Zulage pro Tag erhalten sollen, alle jene aber, die über 4,50 Mk. bis 100,00 Mk. pro Tag erhalten, 20 Pfg. pro Tag bekommen sollen. Die Vergütungen für Arbeiter und Arbeiterinnen sollen nicht eingeclignet werden.

Vorliegende Oberbürgermeister Siegrist verliest den Antrag des geschäftsführenden Vorstandes. Darnach soll die Vorlage folgende Fassung erhalten:

a) Arbeiter, die ein Tagelohn von weniger als 4,50 Mark und Angestellte, die eine Monatsvergütung von weniger als 112,50 Mark erhalten, sollen eine Zulage von 30 Pfg. statt 20 Pfg. nach der ursprünglichen Vorlage bzw. 7,50 Mark statt 5 Mark bekommen.

b) Die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die eine Monatsvergütung von 112,50 bis 100,00 Mark erhalten, sollen 20 Pfg. oder 5 Mark Zulage bekommen.

c) Ferner alle Arbeiter und Angestellten, die bis 100,00 Mark monatliche Vergütung und Kinder unter 15 Jahren haben, sollen für jedes Kind 3 Mark im Monat erhalten. Ausgenommen bleiben diejenigen Arbeiter, denen freie Kost von der Stadt gewährt wird.

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vor Eröffnung der Bürgerausschußsitzung beschlossen, dem Antrag zuzustimmen.

Stadtv. Müller empfiehlt die erweiterte Vorlage.

Stadtv. Müller (Str.) bittet, daß die Hinterbliebenenen der Hinterbliebenen von Gefallenen gemäßigt wird, auch wenn sie die Wartzeit nicht erfüllt haben.

Bürgermeister Dr. Paul: Es wird in solchen Fällen wohlwollend alles getan, was geschehen kann.

Stadtv. Schwall dankt dem geschäftsführenden Vorstand und dem Stadtrat für das gezeigte Wohlwollen.

Oberbürgermeister Siegrist: Die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Gefallenen, sowie zurückgelassene gesundheitsschädigte Krieger ist wohl in erster Linie Sache des Reiches. Die Frage war aber auch schon Gegenstand von Verhandlungen der badischen Städte, welche sich an die Regierung wenden werden. Auch der deutsche Stadteitag wird sich mit der Sache befassen. Wir sind der Meinung, daß es in erster Linie Sache des Reiches ist, für die Hinterbliebenen und die gesundheitsschädigten Krieger zu sorgen. Soweit nötig, müssen auch die Gemeinden und Arbeitgeber eingreifen. Die gegenwärtigen Gesetze der Bundesstaaten und Städte werden meist einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden müssen, damit ein gutes Ergebnis herauskommt. Daß es uns am Herzen liegt, die Leute, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, möglichst wohlwollend zu behandeln, bedarf keines Wortes mehr.

Die Vorlage wird angenommen; ebenso

8. Errichtung etatsmäßiger Lehrstellen an der Volkshochschule.

wird ebenfalls angenommen.

9. Errichtung einer Milchzentrale.

Bürgermeister Dr. Forstmann berichtet über die beiden Vorlagen und bittet um deren Annahme.

Stadtv. Reibel: Für die Milchzentrale eine gemischte Kommission gebildet, die auch die Milchzentralen in Freiburg und Basel befragt. In der letzteren werden täglich 60 000 Liter Milch umgepumpt. Die Milchhändler werden dort nicht geschädigt, auch nur wenig in Freiburg. Interessant ist hier die ständige Milchkontrolle, die die Lieferanten zur Reinlichkeit zwingt. Der einzelne Milchhändler kann diese Kontrolle nicht ausüben, das kann nur eine große Zentrale mit festen Bezirgen. Im Anfang der Kriegszeit wäre die Milchversorgung ohne das Eingreifen der Stadt nicht möglich gewesen. Die beiden Bankhäuser sind bei der Teilhabern wieder ausgegliedert, so daß andere, auch Milchhändler, der Gesellschaft beitreten können.

Stadtv. Eich: Die neue Vorlage hätte wohl das gleiche Schicksal gehabt wie die erste vor einem Jahre, wenn nicht der Krieg gekommen und neue Gesichtspunkte gebracht hätte.

Stadtv. Köhler (Str.): Ich bin nicht der Ansicht des Vorredners. Wir können das Unternehmen jetzt während des Krieges nicht ausführen. Die Milchhändler befrachten ihren Mühen. Da ein Teil derselben im Felde steht, wird die jetzige Verwaltung auf sie einen eigenartigen Eindruck machen. Werden wir in Karlsruhe mit hygienisch einwandfreier Milch versorgt werden oder nicht? Ich wage das nicht zu behaupten. Das Eingreifen einer Milchzentrale ist darum notwendig. Die Hausfrauen, die sonst so vorsichtig sind, sind der Milch gegenüber gleichgültig; es ist aber auch schwer, hier Wasser und Milch zu unterfechten. Es wird leider viel gewaschen. Dem realen Milchhändler, den wir nicht entbehren können, mache ich keinen Vorwurf. Meine politischen Freunde sind mit der Vorlage einverstanden, wenn auch nicht mit allen Einzelheiten der Begründung durch den Stadtrat.

Stadtv. Köhler (Str.): Die Begründung der Zentrale darf nicht die Tendenz der Agrarfeindschaft haben. Wer hat es so etwas in der Begründung enthalten. Wir müssen es auch ablehnen, wenn es heißt, wenn wir billige Milch von der deutschen Landwirtschaft nicht bekommen, so beziehen wir dänische Milch. Das eigentliche Versorgungsgebiet für uns muß normale Weide die Umgebung von Karlsruhe sein. Ich begrüße die Teilnahme des Lebensmittelvereins und des Gewerkschaftsvereins; er wünscht wäre noch die Teilnahme des christl. Gewerkschaftsvereins. Die Untosen mit 3,18 Pfg. mügen hoch erscheinen, aber die Zentrale wird doch konkurrenzfähig sein. Die Milchhändler sind die einzigen, die sich beklagen; sie bezeichnen die Milchzentrale als einen Eingriff in das Erwerbsleben. Von dem Standpunkt, daß das freie Erwerbsleben ein „Mißer nicht an“ sei, sind wir schon abgekommen. Ich bin der Meinung, daß die Milchhändler nicht geschädigt werden. Sie können, wenn sie wollen, ihre Milch von der Zentrale abholen und verkaufen und haben dann kein Risiko, daß die Milch sauer wird und sie können noch einige Mark verdienen.

Stadtv. Köhler (Str.): Auch in Basel und Freiburg stützt man sich auf die nächste Umgebung. Köhler hat die Pasteurisierung der Milch gewünscht. In Freiburg wird dies nur wenig verlangt. Es hat sich in verschiedenen Städten gezeigt, daß die Teilnahme der Städte gut wirkt. Der reelle Milchhandel kann neben der Zentrale wohl bestehen.

Stadtv. Köhler (Coa.): Es ist erfreulich, daß die Zahl der Freunde der Vorlage gewachsen ist und kein Bedner prinzipielle Bedenken äußerte. Wenn es die Verhältnisse irgendwo ermöglichen, sollte man mit der Ausführung der Zentrale nicht warten bis zum Ende des Krieges.

Schlichthofdirektor Wagersdorfer: Köhler glaubte aus meiner Begründung eine agrarfeindliche Tendenz entnehmen zu sollen. Das ist nicht der Fall. Es soll die Milch nach ihrem Gehalt bezahlt werden. Wir müssen aber auch verlangen, daß sich der Milchpreis nach der Konjunktur richtet. Im Landwirtschaftlichen Wochenblatt wurden die Landwirte direkt aufgefordert, ihre Milch lieber den Schweinen zu füttern, als sie in die Stadt zu liefern, wenn ihnen der Preis nicht genügt. Die Pasteurisierung verbessert den Geschmack und Gehalt der Milch. Sie wird von großen Zentren geist mit niedrigen Gebirgen (65 Grad) auf eine halbe Stunde.

Stadtv. Köhler (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Bürgermeister Dr. Forstmann: Die bestehende Milchzentrale des genossenschaftlichen Verbandes konnte wegen der kleinen Zulage nicht ausreichen, auf die Zulage bezüglich eines Zusammengehens gab sie die Antwort, daß die Milch nur vom Genossenschaftsverband gezogen werden dürfe und nur soweit die seiner Mitglieder nicht ausreicht, auch weitere Lieferanten angenommen werden dürften. Weiter wurde verlangt, daß die Aufnahme weiterer Genossenschaftler nur mit Zustimmung des Verbandes erfolgen dürfe. An diesen Bedingungen ist das Zusammengehen selbstverständlich gebunden.

Die Vorlage wird angenommen.

Oberbürgermeister Siegrist bedauert, daß die Wahlen, die vor der Sitzung stattfinden sollten, wegen zu geringer Beteiligung (52) nochmals wiederholt werden müssen.

Schluß halb 8 Uhr.

Stadtv. Köhler (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Bürgermeister Dr. Forstmann: Die bestehende Milchzentrale des genossenschaftlichen Verbandes konnte wegen der kleinen Zulage nicht ausreichen, auf die Zulage bezüglich eines Zusammengehens gab sie die Antwort, daß die Milch nur vom Genossenschaftsverband gezogen werden dürfe und nur soweit die seiner Mitglieder nicht ausreicht, auch weitere Lieferanten angenommen werden dürften. Weiter wurde verlangt, daß die Aufnahme weiterer Genossenschaftler nur mit Zustimmung des Verbandes erfolgen dürfe. An diesen Bedingungen ist das Zusammengehen selbstverständlich gebunden.

Die Vorlage wird angenommen.

Oberbürgermeister Siegrist bedauert, daß die Wahlen, die vor der Sitzung stattfinden sollten, wegen zu geringer Beteiligung (52) nochmals wiederholt werden müssen.

Schluß halb 8 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juni, Barometer mm, Thermometer Grad C, relative Feuchtigkeit in %, Windrichtung, Windstärke. Data for 8. Nachts, 9. Morgens, 9. Mittags.

Wasserstand des Rheins am 9. Juni früh: Schutterinsel 290, getiegen 2. Rehl 354, gefallen 3. Wagnau 525, gefallen 5. Mannheim 463, gefallen 9.

Parteilose! Empfiehlt stets das Hauptorgan der Zentrumspartei den Badischen Beobachter 3. Zt. täglich 2 malige Ausgabe.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Für die katholische Feldbesorgung. Bisler 2855,10 Mk., M. N. 4 Mk., Feldgeistlicher (Sammlung der Feldgottesdienste) 100 Mk., Jungfrauenkongregation Sulach 10 Mk., zusammen 2965,10 Mk.

Für die erblindeten Krieger. Bisler 12 Mk., G. Sch. 5 Mk., R. G. in R. 10 Mk., zusammen 27 Mk.

Für die Sanitätshunde. Bisler 15 Mk., St. W. 1 Mk., zusammen 16 Mk. Sade- und Desinfektionswagen für die Quartiere. Bisler 1 Mk., Fr. Weh. Haag 3 Mk., zusammen 4 Mk. Weitere Gaben bemitteln wir gerne.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr. Gengenbach, 2. Juni. (Wochenmarkt.) Das Wagnau Butter 140-160 Pfg., Eier per Stück 12-18 Pfg. Sell a. S. 5. Juni. Auf dem heutigen Markt gab das Pfund Butter 140 bis 150 Pfg., 2 Stück Eier 20 Pfg., 1 Doppelpfand Hühner - Pfg., Salat 2-3 Pfg., 100 Krautpfählinge 20-40 Pfg.

Markt- und Lädenpreise für die Woche vom 30. Mai bis 5. Juni 1915. (Mitgeteilt vom Groß. Statistischen Landesamt.)

Large table with multiple columns: Erhebungsorte, Durchschnittspreis für inländische Ware, Erhebungsorte, Ökonomiepreise. Lists prices for various goods like wheat, flour, oil, etc. across different regions.

Kathol. Männerverein der Südstadt. Den verehrten Mitgliedern widmen wir die betrübende Nachricht, daß unser treues Mitglied des Vorstandes und Kassier der Gesangsabteilung Ludwig Fuß, Appretur durch den Tod dahingerafft wurde. Sein Andenken wird der Verein in Ehren bewahren. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete der Mitglieder. Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr statt. Der Vorstand.

Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe. Zähringerstraße 100. Fernsprecher 629. Wir suchen zum sofortigen Eintritt nachstehende Arbeitskräfte: für hier: 4 Gärtner, 1 Buchbinder, 4 Metzger, 40 Schneider, 12 Schuhmacher, 20 Friseur, 20 Huf- und Wagenmacher, 20 Banndreher, 6 Fleischer und Inskallateure, 30 Militär-Sattler, 70 Zimmerleute, 8 Tischler, 15 Holzflößer, 6 Steinbauer auf Granit, 10 Maurer, 10 Maler, 7 Wagner, 15 Kutcher und Fuhrleute, 35 Hausburden, 140 Bantagelöhner; für auswärts: 5 Gärtner, 2 Buchbinder, 2 Konbitoren, 6 Metzger, 30 Schneider, 10 Schuhmacher, 18 Friseur, 10 Huf- und Wagenmacher, 12 Banndreher, 2 Fleischer und Inskallateure, 10 Eisenarbeiter, 2 Tischler, 3 Holzflößer, 2 Maler, 2 Kaminsfeger, 5 Kutcher und Fuhrleute, 10 Hausburden. Fischmarkt. Am Donnerstag, den 10. ds. Mts., nachmittags von 1/4-6 Uhr und am Freitag, den 11. ds. Mts., vormittags von 8 Uhr ab findet in der städt. Fischmarkthalle hinter dem Bierordbad durch den Verkäufer Jupp ein Verkauf von frischen See- und Flußfischen, sowie Klipp- und Salzischen statt. Karlsruhe, den 9. Juni 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gesucht für Privatgebrauch sofort oder 1. Juli hier und auswärts Herrschaftsköchinnen Mädchen für alle Hausarbeiten und zum Anlernen. Auffrauen. Für Wirtschaften: Koche und jg. Kellerinnehilfskuchnerinnen Restaurantköchinnen Weißkuchnerinnen Haus- und Küchenmädchen Städt. Arbeitsamt Karlsruhe weibliche Abteilung Zähringerstraße 100. Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Wadenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Diwan! neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 Mk. an, hoch. Preis, v. 55 Mk. an. R. Köhler, Schützenstraße 25. Kleine Anzeigen wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgebung weitest Verbreitung

Für den Herz-Jesu-Monat und das Herz-Jesu-Fest! (11. Juni.) In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen: Zur weitesten Verbreitung empfohlen! Auch nach dem Krieg brauchbar! Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. (Nach dem Kriegstridium 1915.) Für 1-4 Himmeln Chor von G. Frey. Ausgabe A: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2,40 Mk., 100 Stück 7.- Mk. Für den Chor: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2,40 Mk., 100 Stück 7.- Mk. Ausgabe B (Singstimme für das Volk): 1 Stück 2 Pfg., 10 Stück 18 Pfg., 30 Stück 54 Pfg., 100 Stück 1,80 Mk., 500 Stück 9.- Mk., 1000 Stück 18.- Mk. Wir machen auf diese bestens empfohlenen Gesänge aufmerksam. Verlag der A.-G. Wadenia Karlsruhe.